

Mutter und Säugling im Krankenhaus



BIOMETRIE

## Strichcode gegen Baby-Verwechslung

Vertauschte Neugeborene auf der Säuglingsstation – der Alptraum aller Eltern. Ein neues Strichcode-System soll die Verwechslungsgefahr jetzt reduzieren helfen. Gleich nach der

Geburt werden die Fingerabdrücke der Mutter und ihres Babys mittels eines Barcodes gespeichert (zusammen mit Informationen über den Arzt, der bei der Geburt anwesend war). Mutter und Kind tragen die Strichcodes an einem Band ums Handgelenk. Mit einem Lesegerät kann die Übereinstimmung jederzeit überprüft werden. Das biometrische System zur Verhinderung von Baby-Verwechslungen wurde auf der Säuglingsstation des Zarzuela-Krankenhauses in Madrid bereits eingeführt. María Burgoa, die stellvertretende Direktorin des Krankenhauses, verspricht sich von dem Baby-Barcode „ein stark vermindertes Risiko, dass irgendein Fehler passiert“.

COMPUTER

## Spielfilm aus dem Heimstudio

Der Grafiker Andy Murdock aus San Francisco arbeitet am ersten abendfüllenden 3-D-Trickfilm aus Einmannproduktion mit professionellem Anspruch. Der dramatische Leistungszuwachs moderner Computer ermöglicht ihm, was bislang großen Filmstudios vorbehalten war. Die ersten fertigen Minuten des Streifens „Lots of Robots“ (LOR) laufen zurzeit als Animationsfilm im Wettbewerb des Sundance Online Film Festival. Mit computergenerierten, dreidimensionalen Animationen erinnert LOR dabei eher an Kinofilme wie „Shrek“ oder „Monsters, Inc.“ als an einen selbst gebastelten



„Lots of Robots“

Trickfilm. Laut Murdock haben rund 250 000 Menschen den Film bislang auf seiner Website angeschaut. Murdock sieht sich als Heimwerker, der mit Mitteln arbeitet, die viele Computereinsteiger zur Verfügung haben: Sein Filmstudio besteht aus drei Computern, Synthesizern, einem Aquarium und einer Katze.



Neurofeedback-Therapie

HIRNFORSCHUNG

## Maschine fürs Gedächtnistraining

Ein besseres Erinnerungsvermögen dank einer Apparatur, die eigentlich zur Behandlung von Hirnstörungen dient – darauf ist der Neurologe John Gruzelier vom Imperial College London gestoßen. Es handelt sich dabei um

die so genannte Neurofeedback-Therapie, berichtet der Forscher im „International Journal of Psychophysiology“. Die Neurofeedback-Apparatur zeigt Patienten üblicherweise die eigenen Hirnströme in Form von Animationen auf dem Monitor. Durch willentliche Beeinflussung dieser Bilder werden gezielt Hirnregionen trainiert. Wie Gruzelier herausfand, kann die Methode aber auch Gesunden von Nutzen sein. Seine Versuchspersonen, alles Musikstudenten, lernten mit Hilfe der Apparatur ein Musikstück besser zu erinnern – im Schnitt zwölf Prozent besser als Studenten, die keine Hirnrückkopplung im Training einsetzten. Gruzelier: „Wir müssen noch viel mehr darüber lernen; aber in Zukunft könnten wir auch Neurofeedback-Geräte für den Hausgebrauch bauen.“